



**Pädagogisches Konzept
Kukita Milbertshofen**

Inhalt

1.	Einleitung/ Philosophie.....	4
1.1.	Leitbild.....	4
2.	Rahmenbedingungen.....	5
2.1.	Lage	5
2.2.	Räumlichkeiten.....	5
2.3.	Träger	5
2.4.	Münchner Förderformel	5
2.5.	Gruppen- und Altersstruktur sowie Fachpersonal	6
2.6.	Öffnungszeiten	6
2.7.	Schließtage	6
2.8.	Informationsmöglichkeiten	7
2.9.	Sicherung der Rechte von Kindern	7
2.10.	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	7
2.11.	Qualitätsstandards bei Verdacht.....	8
3.	Pädagogische Schwerpunkte	8
3.1.	Pädagogische Inhalte der Einrichtung	8
3.2.1.	Gesetzliche Grundlagen	10
3.2.2.	Basiskompetenzen: Ziele und Methoden.....	10
3.2.3.	Teilhabe- und Beschwerdeverfahren (Partizipation)	11
3.2.4.	Bildungsbereiche.....	12
3.3.	Entwicklung von Krippen- und Kindergartenkindern	15
3.4.	Die Eingewöhnung beim Krippen- und Kindergartenkind.....	16
3.5.	Tagesablauf Krippe und Kindergarten.....	18
3.6.	Kooperation unter den Gruppen.....	19
3.7.	Integration.....	19
3.8.	Übergang vom Kindergarten in die Schule.....	19
3.9.	Schlafen und gemeinsame Mahlzeiten	19
3.10.	Ernährung.....	20
4.	Elternarbeit.....	20
4.1.	Das Dreieck Erzieher-Eltern-Kind	20
4.2.	Elternabend neue Eltern	21
4.3.	Aufnahmegespräche	21
4.4.	„Tür- und Angelgespräche“	21
4.5.	Entwicklungsgespräche	21
4.6.	Elternabende.....	22

4.7.	Elternbeirat	22
4.8.	Feste im Jahreskreis / Projektarbeit.....	22
5.	QMS / Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit	23
5.1.	Qualitätssicherung	23
5.2.	Dokumentation	23
5.3.	Fort- und Weiterbildung	23
5.4.	Elternbefragung	23
6.	Vertragliches.....	23
6.1.	Krankheits- und Unfallregelung	23
6.2.	Versicherung	23
6.3.	Gültigkeit.....	24

1. Einleitung/ Philosophie

Wenn man wissenschaftlichen Studien glauben möchte, sind die ersten 3 Lebensjahre eines Kindes die wichtigsten, hier werden die Grundlagen für soziales Lernen und geistige Entwicklung geschaffen.

Wir sind uns dessen bewusst und finden es gerade deshalb wichtig, Kindern schon in diesem Alter die Möglichkeit zu geben, miteinander zu sein. **Kinder brauchen Kinder**. Kinder lernen voneinander, sie agieren auf einer anderen Ebene miteinander als mit Erwachsenen.

Wir möchten im doppelten Sinn Raum schaffen für Kleinkinder, egal welchen Geschlechts und welcher sozialen oder religiösen Herkunft, damit sie sich möglichst frei und selbstbestimmt und dennoch eingebunden in ein geregeltes, liebevolles und soziales Umfeld positiv entwickeln können.

Unter „Raum schaffen“ verstehen wir sowohl den zeitlichen Raum, um situationsorientiert auf die Kleinkinder einzugehen, sie im eigenen Spiel zu unterstützen, sowie praktischen Raum zu schaffen, in dem die Kinder kreativ sind und sich bewegen können. Die Umsetzung unseres Konzeptes bedeutet deshalb auch, Raum zu schaffen für Gefühle, emotionale Zuwendung und geteilte Aufmerksamkeit, z.B. beim Vorlesen.

Durch unsere familienunterstützende Arbeit möchten wir für die Kinder ein zweites Zuhause schaffen. In einem geschützten Rahmen sollen sich die Kinder sicher, wertgeschätzt und wohl fühlen. Durch eine individuelle Förderung und Betreuung lernen die Kinder angstfrei mit Sorgen und Konflikten umzugehen und entwickeln eine selbstbestimmte und selbstbewusste Persönlichkeit.

Unser Anliegen ist es, den Eltern ein Erziehungspartner und Ratgeber auf Augenhöhe zu sein, um die Familie zu unterstützen und die Kinder bestmöglich auf ihrem Entwicklungsweg zu begleiten, so dass aus Ihnen später mündige, eigenverantwortliche Menschen werden können.

Eltern können so beruhigt Ihrer Arbeit nachgehen, weil Sie wissen, dass sich Ihre Kinder in liebevoller und professioneller Betreuung befinden und bestmöglich gefördert werden.

1.1. Leitbild

Unser Leitbild: **Gemeinsam, professionell und liebevoll.**

Gemeinsam

Team: Unsere Zusammenarbeit ist von Offenheit, Ehrlichkeit und Echtheit geprägt.

Eltern: Durch Gespräche verfolgen wir gemeinsame Erziehungsziele.

Kinder: Mit viel Spaß planen wir gemeinsam Bedürfnis- und Interessenorientiert freie Zeiten mit den Kindern.

Professionell

Team: Wir akzeptieren und tolerieren uns gegenseitig und ziehen motiviert an einem Strang.

Eltern: Mit Akzeptanz und Toleranz pflegen wir eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Kinder: Wir akzeptieren und tolerieren die Kinder und achten auf das richtige Maß an Distanz und Nähe.

Liebevoll

Team: Durch Toleranz, gute Wahrnehmung und Unterstützung arbeiten wir miteinander auf Augenhöhe.

Eltern: Wir pflegen einen respektvollen und wertschätzenden Umgang mit den Eltern und nehmen

uns Zeit für Eure Anliegen.

Kinder: Wir bringen den Kindern Wertschätzung und positive Aufmerksamkeit entgegen. Wir nehmen sie ernst, respektieren und akzeptieren sie so, wie sie sind.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Lage

Die großzügigen, hellen Räumlichkeiten erstrecken sich über ca. 745 qm auf einer kompletten Ebene im Hochparterre eines kernsanierten Büro-Rückgebäudes in der Riesenfeldstraße 75, in München-Milbertshofen. Außerdem steht der Einrichtung auf der Südseite eine ca. 500qm große Außenfläche zur alleinigen Nutzung zur Verfügung. In unmittelbarer Nähe, am Milbertshofener Kirchplatz oder am Anhalter Platz befinden sich mehrere altersgemäße Spielplätze.

2.2. Räumlichkeiten

Die Einrichtung Kukita Milbertshofen verfügt über vier Krippengruppen und eine Kindergartengruppe und bietet Platz für 48 Krippenkinder und 20 Kindergartenkinder.

Die Einteilung und Ausstattung der Räumlichkeiten bei Kukita wurde direkt auf die Bedürfnisse von Krippen- und Kindergartenkindern ausgerichtet. Die Gruppenräume besitzen jeweils einen eigenen Gartenzugang sowie einen Funktionsraum, welcher für unterschiedliche Aktivitäten und als Schlafräum genutzt wird. Zusätzlich steht den Kindern ein weitläufiger Flur zur Bewegungsförderung zur Verfügung.

Des Weiteren verfügt die Einrichtung über zwei geräumige, kindgerecht ausgestattete Sanitärbereiche. In Bezug auf unser erarbeitetes Schutzkonzept gilt für den Sanitärbereich das 4 Augen Prinzip. Sollten keine zwei KollegInnen gemeinsamen im Bad sein, bleibt die Türe offen.

Für die Mitarbeiter steht ein großzügiger Personalraum, der für Teamsitzungen, Vorbereitungen, Pausenzeiten und Elterngespräche genutzt wird, zur Verfügung. Zudem verfügt die Einrichtung über einen Kinderwagenabstellraum, eine Küche, einen Haushalts-/Materialraum sowie ein Leitungs- und Verwaltungsbüro.

Die Räumlichkeiten sind sowohl farblich als auch in Bezug auf ihre Ausstattung kindgerecht, liebevoll und ansprechend gestaltet.

2.3. Träger

Die Kukita Milbertshofen ist eine private Einrichtung, welche an die Münchner Förderformel angeschlossen ist. Träger der Kukita Milbertshofen ist die Kukita Milbertshofen GmbH & Co. KG.

2.4. Münchner Förderformel

Die Kukita Milbertshofen eröffnete am 01.09.2019 und nimmt an der Münchner Förderformel teil. Dies ist ein kommunales zusätzliches Finanzierungsprogramm der Stadt München mit dem Ziel Chancengerechtigkeit von Anfang an zu gewähren. Die Stadt will erreichen, dass alle Kinder zukünftig unabhängig von ihrer Herkunft die gleiche Chance erhalten. Dank dieser kommunalen Zusatzförderung können wir in unserer Einrichtung zusätzliche Erziehungskräfte finanzieren, die pädagogische Ausstattung verbessern und eine von der Stadt München vorgegebene Gebührenobergrenze einführen. Die bereit gestellten Mittel kommen somit direkt Eltern und Kindern

zugute. Die Gebührenordnung finden Sie auf unsere Homepage, weitere Informationen zur Münchner Förderformel wie die Berechnung sowie Anträge zur weiteren Unterstützung hält die Einrichtungsleitung für Sie bereit.

2.5. Gruppen- und Altersstruktur sowie Fachpersonal

Die Krippengruppen sind im Regelfall mit **12 Kindern** von 10 Monaten bis 3 Jahren besetzt. Die Gruppen werden aus pädagogischen und betreuerischen Gründen alters- und geschlechtergemischt belegt.

Unser Fachpersonal stellt die wertvollste Ressource der Einrichtung dar. Wir legen großen Wert darauf, dass die Pädagoginnen ihre Arbeit mit Zufriedenheit, Motivation und Leidenschaft ausführen. Aus ihrer positiven Haltung heraus gelingt es ihnen, eine fürsorgliche, vertraute Beziehung zum Kind und den Eltern aufzubauen, welche die Basis für eine gute Entwicklung und Förderung jedes einzelnen Kindes ist.

Durch Vertrauen in die Stärken und Fähigkeiten der Kinder vermitteln sie ihnen Selbstwirksamkeit, Anerkennung und Erfolgserlebnisse. Die Erzieherinnen stehen den Kindern beim Spiel und beim Erkunden, wie auch bei der Interaktion mit Erwachsenen und anderen Kindern leitend und begleitend zur Seite.

An Klausurtagen erarbeiten wir im Team tragbare und realistische Ziele und Projekte zur Förderung und Entwicklung der Kinder. Unser Fachpersonal wird kontinuierlich in regelmäßigen Teambesprechungen mit Fragen und Problemen von Eltern konfrontiert und darin geschult, Eltern professionell zu beraten.

Die jeweilige Gruppenleitung wird von einer staatlich geprüften Erzieherin oder Sozialpädagogin übernommen. Unterstützt werden diese, wenn möglich, durch eine weitere Fachkraft und eine Ergänzungskraft. Durch die gruppenübergreifende Form der Zusammenarbeit und einen fachlichen Austausch der Betreuungskräfte wird die Betreuungsqualität kontinuierlich verbessert und jüngere Mitarbeiterinnen werden gezielt weiterentwickelt.

In halbjährlichen Mitarbeitergesprächen wird mit jedem Mitarbeiter seine gesamte Arbeitssituation reflektiert und es werden sowohl persönliche als auch fachliche Ziele zur weiteren Professionalisierung vereinbart.

2.6. Öffnungszeiten

Die Betreuungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 7.30 Uhr bis 17 Uhr und freitags von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr. Die Kinder sollten bis spätestens 8.30 Uhr gebracht werden, da hier die Kernzeit (8.30 –12.30 Uhr) des Krippenalltags beginnt, den die Erzieherin mit dem Team und der Gruppe gemeinsam gestaltet. Die Elternbeiträge sind nach Buchungszeiten gestaffelt. Die genauen Preise der unterschiedlichen Buchungskategorien sowie die Betreuungszeiten finden Sie auf unserer Website www.kukita.de.

2.7. Schließtage

Die Kinderkrippe ist zwischen Weihnachten und Neujahr oder Heilige Drei Könige sowie für zwei Urlaubswochen im August geschlossen. Zusätzlich zu diesen Schließungszeiten kommen zwei Klausurtage, ein Betriebsausflug und vereinzelte Brückentage. Abgesehen davon ist die Einrichtung

ganzjährig geöffnet. Die Schließungszeiten werden den Eltern zu Beginn des Betreuungsjahres bekanntgegeben.

2.8. Informationsmöglichkeiten

Alle wichtigen aktuellen Informationen werden per Mail verschickt sowie an verschiedenen Themenpinnwänden im Eingangsbereich und Flur ausgehängt. Diese können die Eltern jederzeit einsehen. Zudem können Informationen über unsere Homepage eingeholt werden. Zusätzlich befindet sich in der Garderobe eine Elternpost, wo vereinzelt Briefe eingesteckt werden.

2.9. Sicherung der Rechte von Kindern

Die Kukita Milbertshofen handelt und arbeitet nach den Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes. In regelmäßigen internen Team Sitzungen reflektieren wir unser eigenes Handeln und erhalten somit einen geschärften Blick für die Beteiligungsräume und für die Mitsprache der Kinder im Kita Alltag.

Gemeinsam legen wir im Team fest, in welchen Bereichen den Kindern Entscheidungs- und Gestaltungsräume gegeben werden sollen. Diese werden je nach Alter der Kinder Schritt für Schritt erweitert. Somit ermöglichen wir den Kindern ein Mitspracherecht zu Ritualen, Strukturen und Planungen im Alltag.

2.10. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Als privater Träger von Kindertagesstätten obliegt uns nach §8a SGB VIII ein gesetzlicher Auftrag zum Schutz und zur Sicherung des Kindeswohls, den wir sehr ernst nehmen. Um unsere Sicherheitsstandards gewährleisten zu können, hat jeder Mitarbeiter die Pflicht vor Vertragsabschluss ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen. Ebenso wird dieser Schutz durch Fortbildungen sowie Klausurtagungen zum Thema „Kindeswohlgefährdung“ gesichert. Im Oktober 2022 wurde ein Schutzkonzept, das auch die sexualpädagogische Bildung mit einbezieht, erarbeitet.

Formen der Kindeswohlgefährdung:

- Körperliche und seelische Vernachlässigung
- Körperliche und seelische Misshandlung
- Sexuelle Gewalt

Unser Team hat die Aufgabe die Kinder vor jeglicher Gewalt zu schützen und ist gesetzlich dazu verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zu handeln.

Bei einer Gefährdungseinschätzung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen, sowie die Erziehungsberechtigten und das Kind in die Gefährdungseinschätzung mit einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Diese Grundvereinbarung enthält Richtlinien für uns als Träger und verpflichtet uns zu einer engen Zusammenarbeit mit den Behörden. Als Beratungsstellen stehen uns u.a. folgende Anlaufstellen zur Verfügung:

- Sozialbürgerhaus Nord, Knorrstraße 101 - 103, 80807 München 089 23396833
- Jugendämter
- Kinderschutz-Zentrum

2.11. Qualitätsstandards bei Verdacht

Schritt 1: Erkennen von Kindeswohlvergehen und ausführlich dokumentieren

- körperliche und seelische Vernachlässigung,
- seelische und körperliche Misshandlung und
- sexuelle Gewalt.

Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung können sein:

- das äußeren Erscheinungsbild des Kindes
- das Verhalten des Kindes
- das Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft
- die familiäre Situation
- die persönliche Situation der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft
- Wohnsituation

Die Einschätzung von Gefährdungssituationen muss immer auf den Einzelfall bezogen sein und insbesondere das Alter des Kindes sowie Entwicklungsstand und –bedarf berücksichtigen.

Schritt 2: Austausch im Team/Leitung

Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos

Schritt 3: Jugendamt/ Kinderschutzfachkraft

Fortbildung bzw. Qualifizierung der Fachkräfte

Es ist angedacht, eine Erzieherin für die sachgerechten Wahrnehmung des Schutzauftrags im Sinne des § 8a Absatz 2 SGB VIII fortzubilden bzw. qualifizieren zu lassen

Schritt 4: Risikoabwägung

Schritt 5: Gespräch mit den Eltern oder Sorgeberechtigten

Schritt 6: Aufstellen eines Beratungsplanes

Schritt 7: Überprüfung der Zielvereinbarung

Schritt 8: ggf. die Inanspruchnahme des ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst) im Jugendamt vorbereiten

Schritt 9: Information und Einschaltung des ASD

Quelle: Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e. V., München 2006

3. Pädagogische Schwerpunkte

3.1. Pädagogische Inhalte der Einrichtung

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG).

In Anlehnung an den BEP arbeiten wir nach dem **Situationsorientierten Ansatz**. Das bedeutet, Projektthemen auf der Basis ganzheitlichen Lernens zu vermitteln und nach den jeweiligen

Interessen, Bedürfnissen und der Neugier der Kinder vorzubereiten. Aus diesem Grund findet die Bildungsarbeit jeder Altersstufe in der Kukita in Form von vier bis sechswöchiger **Projektarbeit** mit unterschiedlichen Aktivitäten zu den verschiedenen Bildungsbereichen statt.

So werden Lerninhalte spielerisch und spannend vermittelt und der Spaß am Lernen bleibt erhalten und wird bestärkt. In der Durchführung der Projekte wird darauf geachtet, alle Bildungsbereiche durch themenspezifische Angebote abzudecken. Das Aufgreifen der Interessen der Kinder stellt dabei die wichtigste Voraussetzung für erfolgreiche Lernprozesse dar. Aus diesem Grund ist der Einbezug der Kinder in diese Prozesse für uns unabdingbar.

Gleichzeitig auf für die Kinder wichtige Situationen spontan einzugehen, so dass ein geplantes Angebot zunächst zurückzustellen ist, erfordert von den Fachkräften ein großes Maß an Flexibilität und Empathie gegenüber den Kindern. Daher ist das genaue **Beobachten**, eine der wichtigsten pädagogischen Schlüsselqualifikationen sowie Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Im täglichen Umgang mit den Kindern stehen bei uns **deren individuelle Bedürfnisse** im Vordergrund. Die Kinder werden als eigenständige Persönlichkeiten gesehen. Grundvoraussetzung hierfür ist, jedes einzelne Kind in seiner Individualität, Entwicklung und seiner jeweiligen Tagesform anzunehmen, zu achten und zu respektieren und dementsprechend zu fördern und zu fordern.

Auf der Basis einer soliden Vertrauensbeziehung zwischen Kind, Eltern und den Fachkräften, geprägt von Sicherheit und Geborgenheit in den Räumen und Gruppen unserer Einrichtung und einer herzlichen, liebevollen Arbeitsatmosphäre kann dann qualifizierte und hochwertige Bildung und Förderung der Kinder stattfinden, auf die wir besonderen Wert legen. Für Kinder dieser Altersstufen sind jedoch auch **Rituale** und ein reglementierter Tagesablauf besonders wichtig, damit sie sich in ihrem gewohnten Rahmen sicher bewegen können. Fester Bestandteil im Gruppenalltag sind deshalb der Morgenkreis und die Mahlzeiten.

Der Ausgangspunkt dieses pädagogischen Ansatzes sind reale und für die Kinder bedeutsame Lebenssituationen. Wir unterstützen die Kinder darin, mehr Autonomie und Kompetenz in Konflikt- und Krisensituationen zu erwerben. Gerade im **Freispiel** finden Kinder neue Entwicklungsanreize und Lernfelder für ihre ganzheitliche Entwicklung.

Daraus sollen die Kinder für sich Handlungsmöglichkeiten entwickeln und kreative Lösungen entwerfen, die darauf ausgerichtet sind, die Gegenwart als wesentlichen Teil ihres Lebens zu erfahren, in der es sich lohnt, aktiv zu handeln und diese lebendig zu gestalten.

Diese Handlungsmöglichkeiten ergeben sich sehr oft eigenständig im Freispiel, wo wir beobachtend agieren. Die Kinder sollen sie erkennen und sich selbstständig, sachkundig und der Situation entsprechend verhalten können. Aus diesem Grund erhält das **Freispiel** einen besonders großen Stellenwert in unserem pädagogischen Handeln. **Freispiel** bedeutet für uns, dass die Kinder die Möglichkeit erhalten, eigenständig und eigenaktiv tätig zu werden und selbstständig zu lernen. Wir als Fachkräfte sehen uns in diesem Zusammenhang als Beobachter und Gestalter. Wir nehmen das Handeln, die Interessen und Lernprozesse der jeweiligen Kinder wahr und bereiten dementsprechend ihre Umwelt, um sie so in ihrer eigenständigen Aneignung der Welt zu unterstützen. Wir verstehen unser pädagogisches Handeln als ganzheitliche Erziehung und Bildung, die sich nicht nur auf die Einrichtung beschränkt.

3.2. Pädagogische Ziele und Methoden in der Einrichtung

3.2.1. Gesetzliche Grundlagen

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (§1 Kinder- und Jugendhilfegesetz, KJHG)

3.2.2. Basiskompetenzen: Ziele und Methoden

Man unterscheidet vier Basiskompetenzen, die die geistige Grundlage für das Handeln bilden. Die Basiskompetenzen, welche im Folgenden exemplarisch dargestellt werden, sind dabei sowohl für die Altersgruppe der 0 bis 3jährigen, wie auch für die Altersgruppe der 3 bis 6jährigen als wichtig zu erachten.

Ich-Kompetenzen

Die Selbstwahrnehmung und ein positives Selbstkonzept
Das Erleben von Selbstständigkeit und eigenem Können
Das Spüren von Autonomie
Das Erleben und der Aufbau von eigener Stärke und Selbstvertrauen
Das Erleben und Erkennen eigener Grenzen

Soziale Kompetenzen

Unterschiedliche Interessen kennenlernen und aushandeln
Im Umgang mit anderen verantwortlich handeln
Soziale Kontakte aufnehmen
Gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung

Sachkompetenzen

Sich die Welt aneignen
Sachliche Lebensbereiche erschließen
Theoretisches und praktisches Wissen aneignen

Lernmethodische Kompetenzen

Der Erwerb von passiver und aktiver Sprachkompetenz
Der Aufbau altersspezifischer kognitiver Kompetenzen
Fähigkeit, sich selbst Wissen und Können anzueignen
Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden

Basismaßnahmen zur Zielerreichung

Die empathische Wahrnehmung und Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse
Der Aufbau eines sicheren Bindungsverhaltens durch bekannte Bezugspersonen
Die aktive verbale und nonverbale Kommunikation mit dem Kind in allen Bereichen
Das Gewähren von altersgerechten Handlungsspielräumen sowie das gleichzeitige Schaffen von Sicherheit und Orientierung durch Grenzen und Regeln

Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in allen Entwicklungsbereichen
Die Vermittlung von Werten und Normen
Das frühzeitige Verbalisieren von und der Umgang mit Emotionen
Gezielte Beobachtung der Entwicklung des Kindes durch Entwicklungsdokumentation
Die individuelle Förderung von Talenten und Begabungen
Möglicher Abbau von Schwächen und Entwicklungsdefiziten

3.2.3. Teilhabe- und Beschwerdeverfahren (Partizipation)

Partizipation ist ein gemeinsamer Prozess zwischen Kindern und den pädagogischen Mitarbeiter_innen. Er entwickelt sich über einen Dialog, den wir z. B. in den täglichen Morgenkreisen oder in regelmäßigen Kinderkonferenzen im Kindergartenbereich fördern. Hier geben wir den Kindern die nötige Zeit und Aufmerksamkeit, stellen z. B. Fragen über ihre

- Gedankenwelt, Dinge, die die Kinder beschäftigen
- Was hat Euch heute gut gefallen, was nicht so gut?
- Wunsch-Themen, die wir gemeinsam als Projekt erarbeiten
- Dinge, über die sie sich ärgern, aber auch über Wünsche zu sprechen

Partizipation heißt für uns, Kinder an Entscheidungsprozessen, die ihr eigenes Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Damit räumen wir Kindern Einflussnahme ein und gestehen ihnen Selbstbestimmung zu. Ihrer Entwicklung angemessen ermöglichen wir allen Kindern möglichst viel Mitgestaltung im Krippen- und Kindergartenalltag.

Unterschiedliche Rituale und Regeln ordnen und gestalten das Miteinander. Dennoch ermöglichen wir den Kindern ausreichend Gestaltungsspielräume, indem wir die Notwendigkeit von Regeln und Routinen daran messen, ob sie dazu beitragen, den Kindern einerseits Orientierung und Halt zu geben und andererseits die Möglichkeit zur Selbsttätigkeit und Selbstbestimmung unterstützen.

Entsprechend ihres Alters und ihrer Fähigkeiten übertragen wir den Kindern Verantwortungsbereiche aus den alltäglichen Tätigkeiten wie z. B. Tische eindecken. Damit lernen sie Mitverantwortung zu übernehmen. Für den Prozess der Beteiligung bedeutet das:

- Wünsche und Bedürfnisse zu erfragen, zu besprechen und ernst zu nehmen
- Probleme besprechen und gemeinsam Lösungswege suchen
- Gemeinsam Regeln und Grenzen setzen
- Verantwortungsbereiche schaffen

Wenn wir Kinder an der Gestaltung ihres Alltages beteiligen, erfahren sie:

- Wünsche und Probleme werden ernst genommen
- Sie selber sind wichtig
- Jeder hat ein aktives Mitspracherecht
- Man muss sich auch einmal der Mehrheit beugen
- Regeln müssen eingehalten werden
- Lösungen werden gemeinsam gesucht
- Alle sind Teil einer Gemeinschaft
- Wie demokratische Prozesse im Kleinen ablaufen

3.2.4. Bildungsbereiche

Lernen vollzieht sich auf unterschiedlichen Ebenen und beinhaltet unterschiedliche Kompetenzbereiche. Aus diesem Grund werden im Folgenden exemplarisch die unterschiedlichen Bildungsbereiche, deren Ziele und Methoden dargestellt, welche für eine ganzheitliche Bildung im Krippen- und Kindergartenalter notwendig sind. Die zuvor bereits erläuterten Basiskompetenzen sind dabei als Grundlagen zu sehen, welche automatisch immer mit in die Bildungsbereiche einfließen und so mitgefördert werden.

Bildungs-bereiche	Erläuterung	Ziele	Methoden
Sozial/ emotional	Verlässliche Beziehungen Konflikte Werte	Eigene Emotionen regulieren Emotionen und Situationen anderer respektieren und verstehen Rücksichtsvoller, lieber Umgang miteinander Herstellen eines Gemeinschaftsgefühls in der Gruppe Kennen Wege für eine angemessene Konfliktlösung Wünsche und Bedürfnisse zum Ausdruck bringen und vertreten Beziehung zu Bezugspersonen aufbauen	Gespräche (z. B. über untersch. Gefühle) Bilderbücher Regeln für den Umgang mit einander Aufzeigen verschiedener Möglichkeiten um Konflikte zu lösen Kinder bestärken, ihre Bedürfnisse auch „durchzusetzen“ Grenzen setzen und setzen lassen
Kognition	Denken und Verstehen Eigenständig Zusammenhänge erschließen Mathematik Naturwissenschaften	Die Welt durch eigenes Handeln begreifen lernen Erfahren verschiedener Raum- Lage Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie Objekte Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit Grundlage räumlicher Orientierung Gebrauch von Zahlwörtern und Begriffen Naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen und sich die Welt erschließen	Fragen der Kinder aufgreifen Experimente und Projekte Benennen der Wochentage und damit verbundener Rituale Zählen der Kinder im Morgenkreis Spielerisches Erfassen und sortieren geometrischer Formen mit allen Sinnen Bauen und konstruieren mit unterschiedlichen Materialien
Sprache	Literacy Sprache (Zwei- und Mehrsprachigkeit)	Entwicklung und Förderung von Sprachverständnis Einklang zwischen Mimik und Gestik Fähigkeit zur Artikulation	Interaktion miteinander Fingerspiele, Kreisspiele, Reime, Lieder und Sprachspiele Bücher

		<p>Auf- und Ausbau des Wortschatzes Erlernen der Grammatik Entwicklung kommunikativer Kompetenzen Fähigkeit aktiven Zuhörens Freude an Kommunikation Gefühle benennen können Bewusstsein für unterschiedliche Sprachen Gedanken und Gefühle mitteilen können Interesse für Schrift entwickeln Stärkung der Mund-, Zungen- und Kiefermuskulatur Förderung mehrsprachlicher Kompetenzen</p>	<p>Vorleben übereinstimmender und authentischer Gestik und Mimik Nonverbale Signale der Kinder aufgreifen und entsprechend handeln Durch unterschiedliche Sprachanlässe zum Sprechen motivieren Freude an Kommunikation vorleben und vermitteln Bedürfnisse, Gefühle, Erlebnisse etc. sprachlich mitteilen Einbeziehen der Mehrsprachigkeit Spiele, Lieder, Sprüche zur Stärkung der Mundmuskulatur Positive Bestärkung Sprachliche Äußerungen alters- und entwicklungsentsprechend einfordern Konflikte mit sprachlichen Mitteln lösen</p>
Gesundheit	<p>Ernährung Kleidung Verhalten miteinander Hygiene</p>	<p>Richtiger Umgang mit Lebensmitteln Vorbeugung von Krankheiten und Fehlernährung Wissen über Lebensmittel (Herkunft, Herstellung etc.) Vermittlung von Esskultur Förderung von Gemeinschaftsgefühl Kennenlernen gesunder und ausgewogener Ernährung Förderung der Selbstständigkeit (Essen, passende Kleidung etc.) Wahrnehmung eigener Bedürfnisse und Grenzen Wahrnehmen von Grenzen und Bedürfnissen anderer Bewusstsein für Körperhygiene Erleben sinnlicher Erfahrungen</p>	<p>Gemeinsame Zubereitung von Nahrungsmitteln Gespräche über Lebensmittel Rituale und Regeln zum Umgang mit Essen, in Essenssituationen Selbstständiges Austeilen der Speisen Zubereitung abwechslungsreicher und ausgewogener Mahlzeiten durch hauseigene Küche Selbstständiges Essen mit Rücksichtnahme auf den</p>

		<p>Erfahren von Wertschätzung und Akzeptanz</p> <p>Förderung von Lebenskompetenzen</p>	<p>Entwicklungsstand der Kinder</p> <p>Übungen des praktischen Lebens</p> <p>Sachgespräche über das Wetter und die benötigte Kleidung</p> <p>Gemeinsames Zähne putzen</p> <p>Vermittlung von Methoden der Körperhygiene</p> <p>Vorbildfunktion der Bezugspersonen</p> <p>Sinnlich gestaltete Wickelsituation durch Wickelverse und Sinnesmaterial</p>
Motorik	<p>Bewegung</p> <p>Rhythmik</p> <p>Grob- und Feinmotorik</p> <p>Bewegung über die Körpermitte</p>	<p>Unterschiedliche Körpererfahrungen mit Hilfe verschiedener Bewegungsmöglichkeiten sammeln</p> <p>Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln</p> <p>Motorische und kooperative Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln und verfeinern</p> <p>Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft intensivieren</p> <p>Steigerung des Selbstwertgefühls</p> <p>Verknüpfung der Gehirnhälften</p>	<p>Kreatives Gestalten</p> <p>Musik</p> <p>Tägliche Bewegungselemente im Tagesablauf sowie gezielte Bewegungsangebote</p> <p>Sing- und Spielkreise</p> <p>Herstellung verschiedener Möglichkeiten zur Automatisierung von Bewegungsabläufen</p>
Umwelt	<p>Umweltschutz</p> <p>Umgang mit Tieren und Pflanzen</p> <p>Verkehrserziehung</p>	<p>Förderung von Umweltbewusstsein</p> <p>Entwicklung lebenspraktischer Kompetenzen</p> <p>Vermittlung eines rücksichtsvollen Umgangs mit der Umwelt und der Natur</p> <p>Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit Natur und Tier</p>	<p>Säen, pflegen und ggf. ernten von Pflanzen</p> <p>Eigenständige Übernahme von Diensten (z. B. gießen der Pflanzen)</p> <p>Naturerlebnisse und – erfahrungen ermöglichen</p> <p>Gespräche über Tiere, Pflanzen etc.</p> <p>Regeln zum Umgang mit Tieren und Natur</p> <p>Regeln zum angemessenen Umgang mit</p>

			Ressourcen aus der Umwelt Vermittlung jahreszeitlicher Veränderungen der Natur Regeln zum angemessenen Umgang im Straßenverkehr
--	--	--	---

Die vorschulische Bildungs- und Erziehungsarbeit beginnt mit Eintritt in die Krippe bzw. den Kindergarten. Aufgrund dieser Basis erhält das letzte Jahr im Kindergarten nochmals besondere Aufmerksamkeit. Die Inhalte der einmal wöchentliche stattfindenden sogenannten „Vorschule“ sind auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der 5 bis 6 jährigen Kinder abgestimmt. Bereits Bekanntes wird mit Neuem in Anlehnung an den bevorstehenden Schulalltag kombiniert.

Der Begriff „Schulfähigkeit“ ist nicht explizit festgeschrieben, beinhaltet aber die körperliche Entwicklung mit den motorischen Fähigkeiten, die intellektuelle – kognitive Entwicklung mit logischem Denkvermögen, Merkfähigkeit, Zusammenhänge erklären können sowie der Sozial-emotionalen Entwicklung. Diese beinhaltet Kontaktfreude, Konzentrationsfähigkeit, Selbstvertrauen oder aber Enttäuschungen standhalten zu können. Uns als Fachkräften ist es besonders wichtig, den Kindern eine Umgebung zu schaffen, in der der Spaß am Lernen geschaffen und erhalten bleibt. Basis hierfür ist eine vertrauensvolle Beziehung über die eine Atmosphäre geschaffen wird, in der sich die Kinder wohl und sicher fühlen.

3.3. Entwicklung von Krippen- und Kindergartenkindern

Wir ermöglichen den Kindern mit anderen Kindern gemeinsam aufzuwachsen. Wir bieten Kindern die Möglichkeit, ihre natürlich vorhandene Neugier auszuleben und sich daraus ganzheitlich zu entwickeln, zu lernen, all ihre Sinne zu erfassen und zu begreifen. Aus diesem Grund achten wir den folgenden Grundsatz: **Spielen und Lernen geschieht gleichzeitig und gleichberechtigt. Kinder brauchen Kinder.**

Die Kinder bekommen ihren individuellen Entwicklungsspielraum. Sie sollen die Möglichkeit haben, sich gemäß ihrem eigenen Tempo zu entwickeln, zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Aufgrund seiner aktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt ergeben sich für das Kind ständig neue Entwicklungsanreize, die sich jedoch nicht immer befriedigen lassen.

Die Triebkraft zur Weiterentwicklung ergibt sich aus der kindlichen Neugier und den verschiedenen Möglichkeiten, die das Kind noch nicht alle befriedigen kann. Wir bieten den Kindern in unseren Räumlichkeiten Anreize zur Weiterentwicklung, um möglichst viele Erfahrungsmöglichkeiten zu erschließen. Auch die Entwicklung grobmotorischer Fähigkeiten ist von großer Bedeutung und wichtiger Bestandteil ganzheitlichen Lernens. Diese Lernprozesse werden von den Mitarbeiter_innen nicht vorweggenommen, sondern sollen vom Kind selbst erarbeitet und erfahren werden.

Dies sind die ersten, wichtigen Entwicklungsschritte zum späteren mündigen Menschen. Kinder wollen selbstständig werden, sie wollen sich selbst fortbewegen, sich selbst anziehen können. Das

Bedürfnis des Kindes nach Autonomie sollte unterstützt werden, jedoch immer mit der notwendigen Emotion und Aufmerksamkeit, damit das Kind sich nicht einsam und sich selbst überlassen fühlt.

Das positive Selbstbild der Kinder festigt sich zunehmend und ihr Vermögen beim Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt sich. Spielerisches Lernen ist dabei wesentlich. Die Kinder fangen an, Recht von Unrecht zu unterscheiden. Ihre Handlungen werden zunehmend die Handlungen von verantwortungsvollen Mitgliedern einer Gemeinschaft. Sie üben die Regeln des Miteinanders und die Einhaltung derselben ein. Sie verinnerlichen die positiven, gesellschaftlichen Konventionen und begreifen deren Bedeutung für den Alltag.

Sie lernen, sich besser zu kontrollieren und mit Alltagssituationen umzugehen. Sie erfahren, dass alle Menschen gleich und dennoch unterschiedlich sind und lernen, diese Unterschiede zu akzeptieren. Sie lernen entsprechend ihres Alters, was für den Erhalt ihres gesundheitlichen Wohlergehens wichtig ist. Die sprachliche und kulturelle Identität der Kinder und ihre Fähigkeit, sich auf vielfältige Weise auszudrücken, werden gestärkt und entwickelt. Aufgrund der aktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt ergeben sich für das Kind ständig neue Entwicklungsanreize.

Bei sämtlichen Bildungs- und Förderprojekten und im Umgang mit unterschiedlichsten Materialien steht immer das Erleben der Kinder im Vordergrund, nicht das Ergebnis. Auf dem Freigelände stehen altersgerechte Spielgeräte, an denen Kinder allein oder im Spiel mit anderen Kindern unterschiedliche Bewegungserfahrungen machen. Diese Lernprozesse sollen vom Kind selbst erarbeitet und erfahren werden und werden von den Mitarbeiter_innen aufmerksam und bedürfnisorientiert begleitet.

3.4. Die Eingewöhnung beim Krippen- und Kindergartenkind

Während der Eingewöhnungszeit haben die Eltern die Möglichkeit, die Betreuerinnen ihres Kindes sowie die Kindergruppe und die Räumlichkeiten kennenzulernen. Sie erleben auf diese Weise den Alltag in der Kinderkrippe mit und haben dabei die Gelegenheit, sich langsam von ihrem Kind zu lösen und ebenso wie das Kind Vertrauen aufzubauen. Der Besuch einer Kindertagesstätte bedeutet für viele Kinder oft die **erste Trennung** von ihren gewohnten Bezugspersonen und zudem ein Einfinden in die Gruppe. Die Eingewöhnungsphase ist ein Kernstück der pädagogischen Arbeit, sie ist für die positive Entwicklung und Integration des Kindes innerhalb der Gruppe entscheidend.

Die Eltern können viel zu einem guten Start beitragen, wenn sie dem Kind eine positive Einstellung zur Krippe vermitteln und die Neugier und Vorfreude darauf wecken, vertraute Dinge (wie z. B. Lieblingskuscheltier, Schmusetuch) von zu Hause mitbringen und dem Kind das Gefühl von Geborgenheit und Vertrautheit geben. Die Eltern sollen sich ca. vier Wochen für die Eingewöhnungszeit nehmen.

Die Eingewöhnung findet bei uns nach dem **Berliner Modell** in vier Phasen statt:

Phase 1: Durch anfänglich kurze Besuche von ca. 1–1 ½ Stunden zusammen mit der Bezugsperson sollen Kind und Eltern die Räumlichkeiten und die Betreuerinnen kennenlernen. Hierbei bietet sich für das neue Kind die Möglichkeit, aus dem Gefühl des Schutzes und der Sicherheit heraus die neue Umgebung, die Betreuerinnen und den Tagesablauf zu erkunden. Die Pädagogin versucht in dieser Zeit, Kontakt aufzunehmen, ohne sich aufzudrängen.

Phase 2: Wenn das Kind an Sicherheit in der Gruppe gewonnen hat und der Kontakt zur Betreuerin angebahnt ist, beginnt die familiäre Bezugsperson für anfänglich 10-30 Minuten den Raum zu verlassen. Die erste Trennungsphase kann dann stattfinden, wenn das Kind von sich aus die Bereitschaft signalisiert, sich von seiner Mutter oder seinem Vater zu trennen und sich nach außen zu orientieren. Wichtig ist hierbei eine bewusste Verabschiedung vom Kind und nach der Wiederkehr eine bewusste Begrüßung. Nach der Wiederkehr ist die Eingewöhnung für diesen Tag beendet.

Die Trennungszeit wird täglich entsprechend den individuellen Bedürfnissen von Eltern und Kind gesteigert. Dies wird jeweils für den nächsten Tag zwischen Betreuer_in und Eltern abgesprochen. Das Kind baut damit das Vertrauen auf, dass die familiäre Bezugsperson immer wieder kommt, auch wenn sie längere Zeit wegbleibt.

Ab hier findet die Trennung an der Tür statt. Wichtig und förderlich für eine gelingende Übergabe ist eine bodennahe Trennung. Dies bedeutet, dass das Kind auf dem Boden, anstatt auf dem Arm übergeben wird. So kann entweder das Kind selbstständig in die Gruppe gehen/krabbeln oder die Bezugspädagogin das Kind auf den Arm nehmen. Wir möchten vermeiden, dass das Kind aus den Armen „gerissen“ werden muss.

Phase 3: Im nächsten Schritt wird dann das Kind in die weiteren Meilensteine des gruppeninternen Tagesablaufes eingeführt. Es wird am Morgenkreis und an Bildungsprojekten teilnehmen, die gemeinsame Hygieneerziehung kennenlernen, mit der Gruppe zu Mittag essen und später auch in der Gemeinschaft Mittagsschlaf machen.

Phase 4: Erst wenn das Kind es akzeptiert hat, sich von der Betreuerin beruhigen, wickeln und schlafen legen zu lassen, ist die Eingewöhnung weitgehend abgeschlossen und der Aufenthalt des Kindes kann nach und nach auf die gesamte Betreuungszeit ausgedehnt werden. Im gegliederten Tagesablauf wird dem Kind durch die Kontinuität bewusst, dass bestimmte Tätigkeiten ihren bestimmten Platz haben. Dies gibt ihm Halt und Vertrauen und bildet die Grundlage für die Entwicklung von Zeitgefühl und Riten. Durch die Wiederholung bestimmter Tätigkeiten und die damit verbundenen Erfahrungen gewinnt das Kind Vertrauen zu sich selbst, aber auch Vertrauen in seine Umwelt. Durch die Teilhabe des Kindes an ständig wiederkehrenden Abläufen wie Tagesablauf oder Wochenplan gewinnt es Vertrauen zu höheren Prinzipien und fühlt sich in diesen geborgen.

In dieser Zeit wird das Kind viele Veränderungen spüren, neue Eindrücke und Erfahrungen sammeln, evtl. auch das erste Mal Trennungsschmerz empfinden. Deshalb sind wir um eine sanfte, einfühlsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase sehr bemüht. Die konstruktive Kooperation mit den Eltern ist Kernstück der Eingewöhnungsphase, da die Eltern mit ihrer Einstellung zur Einrichtung ganz wesentlich das Verhalten und das Sicherheitsempfinden des Kindes beeinflussen. Es ist daher ganz wichtig, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen.

Die Dauer der Eingewöhnungszeit ist von Kind zu Kind unterschiedlich. Eltern und Kind sollen in dieser Zeit eine tragfähige Beziehung zu dem Fachpersonal und der Einrichtung aufbauen. Die Eltern erhalten beim Aufnahmegespräch und in der Eingewöhnungsphase Informationen über wichtige pädagogische Grundsätze und darüber, wie sie mit ihrem Verhalten ihr Kind unterstützen können. So tragen die Eltern entscheidend zu einem guten Start und einer positiven Abnabelung ihres Kindes bei. Die Eltern sollen Absprachen die das Kind betreffen zuverlässig einhalten.

Im Kindergarten gestaltet sich die Eingewöhnung bei externen Kindern ähnlich dem Berliner Modell und zeichnet sich meist durch kürzere Anwesenheit der Bezugsperson aus.

Bei intern wechselnden Kindern verläuft die Eingewöhnung jedoch ohne die Anwesenheit der Eltern. Die Begleitung der Eingewöhnungskinder übernimmt hier die_ der jeweilige Bezugserzieher_in. Gemeinsam mit dem Kind geht der_ die Bezugserzieher_in in die Kindergartengruppe und bleibt dort mit dem Kind für eine gewisse Zeit. Je nach Bereitschaft des Kindes, verabschiedet sich der_ die Bezugserzieher_in dann von dem Kind und lässt es alleine in der Kindergartengruppe. Das Kind erhält jedoch die Möglichkeit, jederzeit wieder in seine Krippengruppe zurückzugehen. Die Phasen der Trennung und die Dauer des Aufenthalts in der Kindergartengruppe werden dabei auch individuell an das Kind angepasst. Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn das Kind bereit ist, am Alltag der Kindergartengruppe teilzunehmen und eigenständig in die Kindergartengruppe geht.

3.5. Tagesablauf Krippe und Kindergarten

Exemplarischer Tagesablauf eines Krippen- bzw. Kindergartenkindes (ganztags)

Uhrzeit	Tagesablauf
07.30 – 08.00	Sammelgruppe für die Krippen- und Kindergartenkinder
07.30 – 08.30	Bringzeit, individuelle Begrüßung und Übergabe, Freispiel
08.30 – 09.30	Morgenkreis und gemeinsames Frühstück
09.30 – 11.15	Freispiel im Krippenbereich Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in kleinen Gruppen drinnen oder draußen Hygieneerziehung/ Wickeln
9.30 – 12.00	Freispiel im Kindergartenbereich Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in kleinen Gruppen auch altershomogen drinnen oder draußen
11.15 – 12.00	Gemeinsames Mittagessen der Krippenkinder
12.00 – 12.30	Gemeinsames Mittagessen der Kindergartenkinder Ende der Kernzeit
11.45 – 12.30	Umziehen, Zähneputzen, Wickeln bzw. Toilettengang der Krippenkinder Ende der Kernzeit
12.30 – 13.00	Zähneputzen, Toilettengang, Umziehen für die Kindergartenkinder, die Mittagsschlaf halten
12.30 – 14.00	Mittagsschlaf Krippenkinder Frischmachen und Wickeln, Anziehen
13.00 – 14.00	Ruhephase oder ruhiges Spiel im Gruppenraum, Mittagsschlaf Kindergartenkinder
14.15 – 14.45	Brotzeit
15.00 – 16.00	Wetterabhängig: Garten und/oder weitere Aktivitäten zu den aktuellen Bildungs- und Förderprojekten in kleinen Gruppen
Ab 16:00 – 17.30	Sammelgruppe für Krippenkinder, Freispiel, Aktivität
Ab 16.30 – 17.30	Sammelgruppe Krippen- und Kindergartenkinder, Freispiel, Aktivität

Nach Ende der Kernzeit ist je nach gebuchter Betreuungszeit eine gleitende Abholung der Kinder möglich.

3.6. Kooperation unter den Gruppen

Das Kooperationsprinzip durchzieht alle Bereiche der pädagogischen Arbeit: Wie Kinder gesehen werden, wie die Angebote für ihre Bedürfnisse konzipiert und gestaltet werden, wie die pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Einrichtung miteinander umgehen und arbeiten und wie sie im Sinne der Kinder und deren Familien handeln und mit deren Umfeld kooperieren. Unsere Fachkräfte nehmen diese Aufgabe in gemeinsamer Verantwortung mit uns als Träger wahr.

Der Besuch in anderen Gruppen ermöglicht den Kindern am Geschehen anderer Gruppen teilzunehmen. Sie können Geschwister und Nachbarkinder besuchen sowie neue Kontakte und Freundschaften knüpfen. Es ergeben sich neue Konstellationen und der Erfahrungshorizont wird erweitert. Die Kinder erwerben mehr Mobilität und lernen neue Erziehungsformen kennen. Pädagogische Ziele wie die Förderung von Individualität, von Handlungskompetenz und Selbständigkeit sowie die Unterstützung eines Aufbaus von partnerschaftlichem Miteinander können über eine offene Arbeitsweise verstärkt werden.

3.7. Integration

Unter **Integration** verstehen wir grundsätzlich das **Zusammenleben unterschiedlichster Kinder**. Beim gemeinsamen Spielen lernen die Kinder, sich als vollwertige Partner zu akzeptieren und zu verstehen – ohne Leistungsprinzipien oder anderer, aus der Norm fallender Beeinträchtigungen.

Integration bedeutet für uns, Kinder mit verschiedenen Bedürfnissen aufzunehmen und auf eine **gemischte Gruppenzusammensetzung** zu achten, so dass dabei auch Aspekte der Persönlichkeit sowie Alter und Geschlecht in die Überlegungen mit einfließen. Neben der **sozialen Integration** innerhalb der Gruppe erhält das Kind in Kleingruppen besondere Aufmerksamkeit der Pädagogen. Die **Familie** wird in den Entwicklungsprozess eingebunden. Zudem wird der Kontakt unter den Familien gefördert.

3.8. Übergang vom Kindergarten in die Schule

Die Entwicklung eines Kindes ist ein Prozess, die Vorbereitung auf die Schule beginnt bereits mit Eintritt des Kindes in den Kindergarten. Im letzten Kindergartenjahr findet einmal wöchentlich für 40 Minuten die Vorschule statt. In der Kleingruppe werden schulvorbereitende Inhalte erarbeitet.

Für die Eltern bieten wir am Anfang des Kindergartenjahres einen gezielten Vorschul-Elternabend an. Wir nehmen Kontakt mit der Sprengel-Grundschule auf, um einen Schnupper-Vormittag für unsere Vorschüler zu organisieren. Bei Schnupperstunden in der Schule haben die Kinder die Möglichkeit, zukünftige Mitschüler, Lehrer und Räumlichkeiten kennen zu lernen.

Bei Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit sprachlichen Defizienten achten wir darauf, dass sie durch Teilnahme am Vorkurs Deutsch rechtzeitig vor der Einschulung ihre Kompetenz in der deutschen Sprache verbessern.

3.9. Schlafen und gemeinsame Mahlzeiten

Da unsere Kinder unterschiedliche Schlaf- und Essgewohnheiten haben, handhaben wir diese wichtigen Eckpfeiler im Tagesablauf auch individuell und bedürfnisorientiert. Kinder, die müde sind, haben in unseren zusätzlichen Schlafräumen auch außerhalb der „offiziellen“ Schlafenszeit die Möglichkeit, ruhig und ungestört zu schlafen. In Absprache mit den Eltern gleichen wir den Rhythmus der einzelnen Kinder allmählich an den Tagesablauf an.

Mit zunehmender Gewöhnung an den Tagesablauf schlafen unsere Krippenkinder mittags ab ca. 12.30 Uhr. Die Kindergartenkinder, die das Bedürfnis haben, schlafen für ca. eine Stunde. Dabei sind die Mitarbeiter_innen im Schlafräum anwesend und achten darauf, dass ein ungestörter Schlaf möglich ist. Kinder, die früher aufwachen, können leise selbstständig aufstehen und in den Gruppenraum gehen, wo die Fachkräfte ruhige Beschäftigungsangebote bereithalten. Wir achten darauf, dass jedes Kind seinen Bedürfnissen entsprechend genügend Schlaf erhält.

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten legen wir großen Wert auf das Erleben von Gemeinschaft und das Erlernen von Esskultur. Wir fördern die Selbstständigkeit der Kinder dadurch, dass sie möglichst viel alleine entscheiden und machen dürfen. Sobald das Kleinkind von sich aus selbstständig essen möchte, zunächst auch mit den Händen, wird dies aufgegriffen und unterstützt. Das Kind wird nur noch bei Bedarf gefüttert.

Dies sind die ersten, wichtigen Entwicklungsschritte zum späteren mündigen Menschen. Kinder wollen selbstständig werden, sie wollen sich selbst fortbewegen, selbst essen und sich selbst anziehen können. Wir unterstützen nachhaltig das Bedürfnis des Kindes nach Autonomie, jedoch immer mit der notwendigen Aufmerksamkeit. Die Kinder erfahren eine sinnvolle Ordnung hinsichtlich des Miteinanders, der Mahlzeiten, des Verstauens von Kleidung und Spielsachen sowie der Einrichtung im Ganzen, an die sie sich gewöhnen, die nicht einengend ist und die zunehmend Sicherheit vermittelt.

3.10. Ernährung

Großen Wert legen wir auf gemeinsame Mahlzeiten. Wichtig ist uns eine frische, gesunde und ausgewogene Ernährung. Die Qualität der Lebensmittel liegt uns sehr am Herzen.

Die Einrichtung Kukita bietet täglich ein gemeinsames Frühstück, mit abwechselnden Inhalten. So gibt es einen Müslitag, zwei Brottage mit verschiedenen Belägen, einen Joghurttag einen Brezentag. Außerdem reichen wir zu jedem Frühstück frisches Obst oder Gemüse. Durch die derartige Gestaltung der Frühstückssituation mit den immer gleichen Inhalten, wird auch dies eine feste Routine im Tagesablauf und unterstützt die Orientierung der Kinder im Wochenrhythmus.

Die Kukita Milbertshofen verfügt zudem über zwei hauswirtschaftliche Kräfte, welche das warme Mittagessen täglich frisch zu bereiten. Dies ermöglicht uns ein qualitativ hochwertiges und ausgewogenes Essen anzubieten und auf mögliche Allergien sowie religiöse Hintergründe Rücksicht zu nehmen. Die wöchentlichen Speisepläne hängen an der Informationstafel aus. Am Nachmittag wird den Kindern nochmals eine Brotzeit gereicht.

4. Elternarbeit

4.1. Das Dreieck Erzieher-Eltern-Kind

Unsere Einrichtung arbeitet familienunterstützend.

Die Hauptverantwortung der Erziehung liegt bei den Eltern. In der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung werden die Kompetenzen der Betreuerinnen sowie die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, sodass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird.

Eine vertrauensvolle, ehrliche Zusammenarbeit, gegenseitige Akzeptanz und Verständnis zwischen Erzieherinnen und Eltern sind für die Kind orientierte Arbeit unabdingbar. Das Team will den Eltern den Kinderkrippenalltag erschließen und Inhalte, Ziele sowie methodisches Vorgehen transparent machen. **Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.**

Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern fördern wir im Alltag durch

- eine vertrauensvolle, offene Atmosphäre
- gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung
- einen kontinuierlichen Austausch zwischen den Eltern und Betreuerinnen bei Tür- und Angelgesprächen
- Transparenz seitens der Einrichtung
- konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Anforderungen, Konflikten und Krisen
- Elternabende

4.2. Elternabend neue Eltern

Im Mai/Juni jeden Jahres findet ein Elternabend für die neu kommenden Familien statt. Der Elternabend dient dazu, die Eingewöhnung und den Tagesablauf zu besprechen sowie offene Fragen zu klären.

4.3. Aufnahmegespräche

Nach der schriftlichen Zusage einer Aufnahme des Kindes in die Einrichtung findet ca. zwei Wochen vor dem Start ein ausführliches Gespräch zwischen den Eltern und der Bezugsperson statt. In diesem Gespräch werden detaillierte Informationen zur Betreuung, Förderung und Pflege des Kindes eingeholt, die häuslichen Gewohnheiten abgefragt, offene Fragen geklärt.

4.4. „Tür- und Angelgespräche“

Das „Tür- und Angelgespräch“ ist eine wichtige Grundlage gegenseitiger unterstützender Zusammenarbeit und wachsenden Vertrauens. In diesem Gespräch besteht die Möglichkeit, täglich gegenseitig Informationen und Begebenheiten des Alltags auszutauschen, sowie besondere Vorkommnisse zu sprechen. So werden die Eltern täglich über das Ess- und Schlafverhalten ihrer Kinder, die Verdauung und die soziale Entwicklung informiert. Dies ist sowohl für die Betreuerinnen als auch für die Eltern wichtig, um individuell und situationsorientiert auf das Kind eingehen zu können.

4.5. Entwicklungsgespräche

Einmal jährlich findet ein Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt, bei denen sich die Gelegenheit für Eltern und Pädagoginnen bietet, sich ehrlich und offen über die Entwicklung des Kindes auszutauschen. Anhand der Entwicklungsdokumentation werden Entwicklungsziele und notwendige Maßnahmen vereinbart, es wird aber auch über besondere Vorkommnisse im Leben des Kindes gesprochen (z.B. neues Geschwisterkind, Trennung der Eltern etc.). Die geplanten Entwicklungsgespräche finden außerhalb des Gruppengeschehens statt. Sowohl die Eltern als auch die Gruppenerzieherin können den Wunsch nach einem zusätzlichen Gespräch äußern.

Die Entwicklungsgespräche werden anhand des Portfolioordners visualisiert. Die Bezugspädagogin legt für jedes Kind einen eigenen Portfolio-Ordner an. In diesem wird detailliert und kontinuierlich die Entwicklung dokumentiert und somit auch für die Eltern nachvollziehbar gemacht ~~wird~~. Die Ergebnisse

gezielten Beobachtens eines Kindes an aufeinanderfolgenden Tagen werden von einer Erzieherin schriftlich dokumentiert und später im kollegialen Austausch ausgewertet. Inhalte der Entwicklungsgespräche sind u.a. der Entwicklungsstand des Kindes und Beobachtungen aus dem Gruppenalltag, Beobachtungen und aktuelle Themen aus dem familiären Umfeld und die Vereinbarung von Entwicklungszielen. Zudem stehen die Betreuerinnen durch ihr pädagogisches Fachwissen den Eltern beratend zur Seite. Diese Gespräche werden von der Pädagogin protokolliert in der Kinderakte abgeheftet.

4.6. Elternabende

Elternabende ermöglichen eine breit gestreute Information für alle Eltern über aktuelle Themen sowie den Austausch untereinander. Die Themen stammen aus dem organisatorischen wie auch dem pädagogischen Bereich. Fachthematische Elternabende zu aktuellen Problemen und Fragestellungen ergänzen das Bildungsangebot für Eltern. Innerhalb des Jahres finden drei Elternabende statt. Der Elternabend für neue Eltern, der erste Elternabend, wo die wichtigsten Informationen weitergegeben werden und das Kennenlernen im Vordergrund steht und der zweite Elternabend, wo die Eltern einen Einblick zu einem pädagogischen Thema wie z.B. Autonomiephase oder Spielphasen erhalten.

4.7. Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Eltern und der Einrichtung. Elternbeiratssitzungen finden in der Regel drei Mal im Jahr statt. Es nimmt der gesamte Elternbeirat, die Krippenleitung und die Stellvertretende Leitung teil.

Die Eltern haben die Möglichkeit, mit ihren Anliegen und Wünschen an den Elternbeirat heranzutreten. Dieser leitet sie an die Leitung weiter. In den Sitzungen, welche regelmäßig von der Leitung einberufen werden oder seitens des Elternbeirats erbeten werden können, wird der Elternbeirat über aktuelle Themen informiert, Feste organisiert sowie Wünsche und Ideen des Elternbeirats besprochen etc.

4.8. Feste im Jahreskreis / Projektarbeit

Das Krippenjahr beginnt im September und endet im darauf-folgenden Jahr im August.

Bei Festen und Feiern wie z.B. Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten oder Fasching erleben die Kinder zum Teil ein gemeinsames Miteinander der Eltern und der Betreuerinnen in einer offenen und lockeren Atmosphäre. Diese Feste haben eine große Bedeutung in unserer Kultur, sie beleben den Alltag und bieten den Kindern Orientierung im Jahreskreis. Sie werden gemeinsam mit den Kindern und Eltern geplant und gefeiert, um Solidarität und Vertrauen innerhalb der Einrichtung zu stärken aber auch, um Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Traditionen zu lernen und zu lehren.

Der Elternbeirat veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Elternschaft Familiennachmittage oder gemeinsame Aktionen.

Im Morgenkreis führen wir kleinere Projektarbeiten mit den Kindern durch. Mögliche Themen hierfür sind die Farbenlehre, Tierzyklen oder Berufe.

5. QMS / Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit

5.1. Qualitätssicherung

Alle Hauptprozesse, die im Krippenalltag von Bedeutung sind, werden in Form von festgelegten Verfahrensanleitungen schriftlich dokumentiert.

Eine schriftliche Dokumentensammlung über pädagogische und organisatorische Arbeit, die in der Zusammenarbeit von Leitung und Team erarbeitet werden, ist allen Mitarbeitern zugänglich und dient als Grundlage für unsere Einrichtung. Dort sind alle wichtigen Formulare hinterlegt und Vorgaben für den pädagogischen Arbeitsalltag nachzulesen.

5.2. Dokumentation

Um die pädagogische Arbeit zu dokumentieren und Standards festzulegen, legen wir großen Wert auf transparente und systematische Dokumentation in wichtigen Arbeitsbereichen, z.B. bei Entwicklungsgesprächen, Beobachtungen, Mitarbeitergesprächen oder pädagogischen Zielen. Ebenso verhält es sich mit personellen und organisatorischen Angelegenheiten.

5.3. Fort- und Weiterbildung

Wir unterstützen und motivieren unsere MitarbeiterInnen darin, sich regelmäßig extern fort- und weiterzubilden. Dafür steht zusätzlicher Fortbildungsurlaub sowie ein Fortbildungsbudget zur Verfügung.

5.4. Elternbefragung

Um die Qualität unserer Einrichtung zu halten, führen wir in regelmäßigen Abständen Elternbefragungen durchzuführen und wollen dadurch erreichen, dass die Qualität unserer Erziehungsarbeit noch besser reflektiert wird und somit erhalten bzw. noch gesteigert werden kann.

6. Vertragliches

Die folgenden Punkte enthalten Informationen rund um unseren Betreuungsvertrag.

6.1. Krankheits- und Unfallregelung

Sollte ein Kind im Laufe des Tages erkranken oder verunfallen, verpflichten sich die Eltern, das Kind schnellstmöglich abzuholen.

Kinder mit ansteckenden Krankheiten dürfen die Kinderkrippe nicht besuchen. In Einzelfällen kann von der Krippenleitung ein ärztliches Attest verlangt werden.

Bei einem Unfall sind die Erzieherinnen berechtigt, das Kind unverzüglich in ärztliche Behandlung zu geben. Die Eltern werden selbstverständlich sofort benachrichtigt. Sind die Sorgeberechtigten in einem solchen Fall nicht zu erreichen und verlangt die ärztliche Behandlung zum Wohle des Kindes weiterreichende Maßnahmen, dürfen diese auch ohne Zustimmung der Eltern durchgeführt werden.

Erzieherinnen dürfen grundsätzlich keine Medikamente verabreichen!

6.2. Versicherung

Die Kinder der Kinderkrippe Kukita sind unfallversichert.

6.3. Gültigkeit

Das pädagogische Konzept (Stand Oktober 2022) ist Bestandteil des Betreuungsvertrages zwischen der Einrichtung Kukita und den Erziehungsberechtigten.

Team, Kinder und Eltern befinden sich stets im Lebensfluss und somit in Entwicklung! Aus diesem Grund ist dieses Konzept ebenfalls immer in Entwicklung und wird in regelmäßigen Abständen an neue pädagogische Erkenntnisse und Erfahrungen angepasst.

Wir freuen uns auf eine spannende Zeit und auf eine gute Zusammenarbeit!